

# Stadt muss Solarstrategie nachbessern

**Energie** Viel zu langsam gehe der Stadtrat bei Solaranlagen auf städtischen Dächern vor, findet der Gemeinderat. Eine klare Mehrheit, inklusive der Freisinnigen, fordert nun ein aktiveres Vorgehen.

## Michael Graf

Die Klima-Sondersitzung im Gemeinderat findet erst kommenden Montag statt, doch gestern gab es bereits einen Vorgesmack. Im November 2017 hatte die damalige grüne Gemeinderätin Doris Hofstetter mit Unterstützung der SP, EVP und GLP ein Postulat eingereicht, das den Stadtrat aufforderte, das Potenzial aller Dächer von städtischen Liegenschaften für Fotovoltaikanlagen abzuklären.

### «Eine Vollzeitstelle nötig»

Der Stadtrat antwortete, eine umgehende und flächendeckende Überprüfung aller städtischen Liegenschaften sei «unverhältnismässig zeit- und personalintensiv». Der Aufwand würde eine Vollzeitstelle betragen. Man werde verfahren wie bisher und eine Anlage bei Neubauten, Umbauten und Sanierungen prüfen.

Diese Antwort erhielt von Reto Diener (Grüne) das Prädikat «ungenügend». Eine Mehrheit des Parlaments habe vom Stadtrat einen Ausbauplan gefordert, und das lange vor den Klimastreiks. «Den Stadtrat aber hat offensichtlich der Mut verlassen.» 20 bis 30 Prozent des Bedarfs könnte Winterthur durch Solarstrom decken, stattdessen bewege man sich im tiefen einstelligen Prozentbereich. «Wenn zum Ausbau eine Stelle nötig ist, soll der Stadtrat diese halt beantragen.»

Auch Felix Landolt (SP) forderte ein «aktives Vorgehen», das der Bericht vermissen lasse. «Der Stadtrat hat die Dringlichkeit der Energiewende offenbar nicht erkannt. Sonst wäre er nicht damit zufrieden, weiterzumachen wie bisher.» Die Stadtratsantwort entstand zu Zeiten einer bürgerlichen Mehrheit im Stadtrat – heute würde sie wohl anders ausfallen, mutmasste Diener.

Auch die EVP drückte ihr Missfallen aus. «Es fehlt im Bericht jegliche Strategie», kritisierte Lilian Banholzer. «Man hätte beispielsweise beschliessen können, jedes Jahr zehn Dächer zu prüfen.» Markus Nater (GLP) rechnete vor, die Gestehungskosten seien inzwischen so tief, dass der Stadt mit den bestehenden Einspeisevergütungen sogar ein

**«Es fehlt im Bericht jegliche Strategie. Man könnte zum Beispiel jedes Jahr zehn Dächer prüfen.»**

**Lilian Banholzer (EVP)**  
Gemeinderätin und  
EVP-Fraktionspräsidentin

«hochrentables Geschäft» entgegengehe.

Ein gewisses Verständnis für den Bericht gab es einzig seitens der SVP. «Damit der Eigenverbrauch eines Gebäudes möglichst gross ausfallen kann, braucht es eine intelligente Steuerung und Investitionen in die Haustechnik», führte Pascal Rüttsche aus. «Wir verstehen, dass die notwendigen Abklärungen sehr aufwendig sind.» Eine flächendeckende Potenzialanalyse sei deshalb zu teuer.

### «Eine peinliche Ausrede»

Von der FDP hingegen gabs Schelte für den Stadtrat. «Wir sind enttäuscht», sagte Romana Heuberger. Der Hinweis auf die fehlenden Personalressourcen sei eine «peinliche Ausrede». Hier könnte man auch mit der ZHAW zusammenspannen.

Mit überdeutlicher Mehrheit (nur Teile der SVP stimmten da-

gegen) nahm der Gemeinderat einen Antrag von Links-Grün an, der einen Zusatzbericht forderte. Werkvorsteher Stefan Fritschi (FDP) wollte sich gar nicht erst rechtfertigen, war das Postulat doch noch unter seinem Vorgänger eingereicht und in Zeiten einer bürgerlichen Stadtratsmehrheit beantwortet worden. «Wir nehmen das ernst», versprach er.

**«Ich möchte mich gar nicht erst rechtfertigen. Ich nehme Ihren Auftrag ernst.»**

**Stefan Fritschi (FDP)**  
Stadtrat und Werkvorsteher